

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstaushabung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Lauhaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gespaltene Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Lauhaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

„Ave Caesar . . .“

* Leipzig, 16. Dezember.

Der Kaiser ist zufrieden. Er hat die leitenden Beamten der Reichsregierung mit erdrückenden Beweisen seiner kaiserlichen Güte und Gnade ausgezeichnet, er soll dem Grafen Bülow sogar die Erhebung in den Fürstenstand angeboten haben. „Dem Fürsten Piccolomini“. Der Bundesrat wird dem Zolltarif nächsten Donnerstag die verfassungsmäßige Zustimmung geben, und es geht ein Gerücht, daß die Handelsverträge zur Jahreswende gefündigt werden sollen und neue Handelsverträge noch diesen Reichstag beschäftigen sollen. Warum auch nicht? Das Zollautomobil hat alle gesetzlichen Schranken niedergedrückt und ist bereit, mit Bolldampf voraus weiter zu rasen. Das parlamentarische Sporttreiben hat dem Kaiser Spaß gemacht; der Reichstag beginnt ihn zu interessieren. Am Ende werden die „Kerls“ sogar Diäten bekommen, und die Verdienste der Wassermann und Spahn werden nicht im Stillen bleiben. Der Kaiser ist sehr gnädig.

In der Arena der Zollwucherer ist man minder gehoben gestimmt. Zwar weint die kurzfristige Mehrheit den zerlegten parlamentarischen Illusionen kein armseliges Thränen nach; aber mit um so tieferem Schmerz befehlen die Herrschaften ihre zerhundene und verbeulte Parteirüstung. Am meisten hat die Musik gelitten. Keine agitatorische Baute, die nicht durchlöchert wäre. Das Trommeln und Trompeten ist einem kläglichen Wimmern gewichen. Indem die Zollwucherer ihren jähen Umfall auf die „mittlere Vinle“ mit den „höheren“ Gründen der Abwehr des sozialdemokratischen Ansturms zu maskieren suchen, bekennen sie sich in herziger Naivetät zu dem revolutionären Grundgedanken der Gewalt, die vor Recht geht, und legitimieren dadurch jede revolutionäre Aktion der Zukunft. Aber damit beschwichtigen sie nicht das innere Grauen, das sie angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen befallen muß. Die Politik der wirtschaftlichen Reaktion, die im Reichstag inaugurirt worden ist, macht jetzt ihre erste schwere Krise durch. Noch besteht das Reichstagswahlrecht, noch unterliegt der Verschwörerpaß der Mehrheitsparteien dem allgemeinen Stimmrecht der Wähler, und ein sicherer Instinkt muß ihnen sagen, daß sie vor dem nahenden Volksgericht des Stimmzettels nicht bestehen werden.

Bis weit in die Kreise des gebildeten Bürgertums hinein ist die Bevölkerung aufgereggt, empört, entrüstet über die Rechtsbrüche der Mehrheit. Der durchschnittliche deutsche Bürgermann hat einen tiefeingewurzeltsten Respekt vor dem „Rechtshoden“; er glaubt noch in aller Naivetät an die

Ideologien des bürgerlichen Rechtsstaats, und seine Antipathie gegen die Sozialdemokratie formuliert sich gerne in einer theoretischen Beurteilung der „Revolution“. Nun sieht er die Revolution lebhaftig in heutigen deutschen Reichstag ihr Haupt erheben; allein es ist nicht die „rote“ Revolution, sondern der weiße Schrecken, nicht der Terrorismus der Arbeiterpartei, sondern die Guillotine der Kardorfferei. Sein solidgebautes, wohlsondiertes Rechtsbewußtsein kommt aus dem Gleichgewicht; es beschleicht ihn eine Ahnung, daß die „höheren“ Gründe der Brotwucherpolitik eine Anerkennung des Rechts auf Revolution bedeuten, und er fühlt sich in der selbstsüchtigen Beschränktheit seines Rechtsgefühls erschüttert. Die gebildeten Mittelschichten, in denen die Illusionen vom Staat, der über den Parteien steht, vom Gemeinwohl, in dem sich die Interessen der Klassen ausgleichen müssen, noch einige lebendige Wurzeln haben mochten, fangen an, an der Ewigkeitsdauer dieses „Rechtsstaats“ irre zu werden und die Janitscharenblechmusik der staatserkaltenden Presse auf ihre Rotten zu prüfen. Das ist der erste agitatorische Erfolg, den die Brotwucherparteien erzielt haben, und der jüngste Ausruf des Professors Klompmen, wie auch die zahlreichen öffentlichen Abfragen an den Kardorffschen Rechtsbruch, die aus den Reihen hoher Beamten kommen, geben dieser Stimmung nur Formulierung und Ausdruck.

Aber auch diejenigen Bevölkerungskreise, denen die Brotwucherpolitik scheinbar eigens auf den Leib geschnitten ist, fühlen sich sehr wenig wohl in der neu zurechtgeschneiderten Parteiform. Den extremen Agrariern ist sie zu knapp und zu eng, und sie fangen bereits an, ihre verbeulten Instrumente wieder auf die Ragenmusik der Circus Busch-Töne zu stimmen. Die Konservativen werden wieder als die „Pflaumenwelken“ angesprochen, und dem Centrum wird vernehmlich gedroht, daß es wegen seines Umfalles unsehbar unter den Schlitzen des Bundes der Landwirte kommen werde. Am schlimmsten daran sind die Nationalliberalen und der Richterliche Freisinn. Sie werden die Kosten der Kardorff-Campagne direkt und sofort zu bezahlen haben. Die Konservativen, das Centrum können eine neue agrarische Hypothek auf ihre Firma aufnehmen; die Wassermann und Richter kommen unter den Hammer. Man wird ja sehen, was von der nationalliberalen und freisinnig-volksparteilichen Herrlichkeit im nächsten Reichstage noch übrig sein wird.

Aber auch die Konservativen und das Centrum sind in schwerer Bedrängnis. Was sie von ihrer Partei ängstlich fernzuhalten versuchten, die agrarische Gefahr, haben sie gerade heraufbeschworen, und zwar nicht, um sich mit ihr in entscheidendem Kampfe zu messen, sondern um sich ihr zu unterwerfen. Die agrarische Bewegung aber ist eine

Klassenbewegung, und mit einer solchen giebt es kein Balkieren. Sie haben sich mit ihr abfinden wollen und haben dadurch die Dertel, Hahn und Rösche als Herren der Situation anerkannt. Der Klassenkampf wird jetzt im Centrum entbrennen, und seine Flammen werden bald genug zum Centrumsturm heranschlagen. Und für die Konservativen wird in kurzer Frist der Raub des Reichstagswahlrechts die letzte Rettung sein. Natürlich allein um der Sozialdemokratie willen!

Der Selbstmord des Reichstags hat den Mehrheitsparteien den politischen Selbstmord nicht erspart. Die Sieger von gestern werden morgen als sterbende Gladiatoren in den Wahlkampf ziehen. Der Kaiser ist sehr gnädig. Bülow, Posadowsky und Thielmann können davon erzählen. Ave Caesar, morituri te salutant.

Politische Uebersicht.

Formalismus und Parlamentarismus.

Unter dieser Ueberschrift antwortet Genosse Parvus in der neuesten Nummer seiner Weltkorrespondenz auf unsere Kritik seiner Behauptung, wonach es ein „schwerer Fehler“ gewesen sein soll, daß unsere Partei auf einen Sitz im Reichstagspräsidium verzichtet habe. Genosse Parvus bewährt auch hier seine oft erprobte Konsequenz, indem er, auf einem „opportunistischen“ Gaul ertappt, nun auch „opportunistische“ Topfen reitet.

Er sagt, wir hätten über seine Ansicht „Ärm geschlagen, als gelte es, das Kapitol zu retten — die revolutionären Grundbeisten der Partei“; es ist das selbe Märchen, womit bisher die „Opportunisten“ die „Prinzipienwächerei“ des Genossen Parvus zu kennzeichnen pflegten. Ferner schreibt er: „Die Leipziger Volkszeitung beruft sich auf Liebknecht. Liebknechts Meinung scheint ihr per Schnellpost aus dem Schattenreich zugegangen zu sein.“ Um diesen „Witz“ machen zu können, erfindet Genosse Parvus die Thatsache, daß wir uns in der streitigen Frage irgendwie auf Liebknechts Meinung berufen haben. Endlich verweist es Genosse Parvus in das „Reich der Träume der Leipziger Volkszeitung“, daß er seine Frage als „entscheidendes Moment“ betrachtet habe. Wir sehen ganz davon ab, daß er auch hier unsere Worte einigermassen verdreht und stellen einfach fest, daß heute für ihn ein „Gegenstand von geringer Bedeutung“ ist, was er vor acht Tagen einen „schweren Fehler“ nannte. Hätten wir geahnt, daß dieser Gallier im Handumdrehen seine Ansicht auf den Kopf stellen würde, so hätten wir ihn allerdings nicht beim Sturm aufs „Kapitol“ geführt.

Was den praktischen Nutzen anbetrifft, den eine Vertretung der Partei im Präsidium des Reichstags haben würde, so wiederholt Genosse Parvus im wesentlichen, was wir von vornherein zugegeben hatten: Nur meint er, eine Präsidialkrisis wäre keine so einfache Sache gewesen, wie wir angenommen hatten, da das Präsidium für die Dauer der Session unabsetzbar sei. Ganz recht, ebenso wie Genosse Singer als Vorsitzender

Seuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Der Grabenhäger.

Roman von Wilhelm von Polenz.

Jochen Zulebeit verarbeitete der Beredsamkeit des Gutsherrn gegenüber in seiner gewohnten Wortfargheit. Er zog seinen Pelz fester über der Brust zusammen und setzte sich langsam in Bewegung. Man hatte noch knapp hundert Schritt zusammen, dann trennten sich die Wege vor dem Eingang zum herrschaftlichen Parke.

Kriebow fragte den Alten, ob er in einer solchen Nacht allein nach Haus gehen wolle, und bot ihm an, jemanden vom Gute herauszurufen, der ihm leuchten sollte. Jochen Zulebeit lehnte das Anerbieten ab, er erwarte seinen Entelsohn mit der Laterne, sagte er.

So! Also habe er jetzt wohl die Kinder von seinem Kellerten bei sich auf dem Schulzenhofe? fragte Kriebow, nur um etwas zu sagen.

Der Alte antwortete nicht darauf. Er war wieder stehen geblieben und blickte vor sich hin den Weg entlang. In der Ferne zeigte sich jetzt ein Lichtchen, das schnell auf sie zukam. Der Träger lief offenbar, das Licht schwanke stark hin und her, mit einemmal verschwand es gänzlich.

„Großvadding!“ hörte man von einer kindlichen Stimme.

„Hirshentau, Jung, wo blivst?“

„Großvadding, ik bin fallen!“

„Heißt Di weih dahn?“

„Ne, ik nich, öwer de Lücht is utgahn!“

„Dat seh ik all, mien Jung! Kunn man ranner!“

Nach einiger Zeit war der Knabe denn auch herangekommen, ganz außer Atem vom Laufen. Es war ein schlankes Burschchen; sein Gesicht konnte man bei der Dunkelheit nicht erkennen.

„Jung, rit he Di, so tou lopen!“ meinte der Alte, als der Entel vor ihm stand.

„Grössing seh man, ik süll taunaken, dat ik laurecht keem, dar bin ik fallen un de Lücht is utgahn.“

„Nun, wir werden sehen, daß wir das wieder in Ordnung bringen.“ sagte Kriebow, froh, dem Alten einen Dienst erweisen zu können.

Er ließ sich die Laterne geben, die er untersuchte; sie war heil geblieben. Dann zog er sein Feuerzeug aus der Tasche, ließ den Knaben die Laterne halten, stellte sich davor als Schutz gegen den Wind und schlug Feuer. Endlich gelang es ihm auch, die Kerze zum Brennen zu bringen.

„So, mein Junge!“ sagte Kriebow, „nun wäre die Geschichte wieder im Schuß! — Wie heißt Du denn?“

„Ganning“, erwiderte der Knabe.

„Und wie alt bist Du?“

„Zehn Jahr.“

Hier mischte sich der Alte ein: „Ganning, min Jung, gah vörut, ik kam glik nah!“

Dann, als der Knabe außer Hörweite war, trat Jochen Zulebeit nahe an Kriebow heran. „Ganning is nich mienen Söhn sien Kind, Herr von Kriebow!“ sagte er mit Nachdruck. „Mienen Korl sien sünd nu bald all groot. — Ne, Ganning is mien Greten ehr, Herr von Kriebow.“

Damit wandte sich der alte Mann und ging dem Entelkinde nach.

Kriebow stand wie vom Donner gerührt; dieser — dieser Knabe — war Gretchens Kind! —

Er hätte dem Alten nachstürzen mögen, ihn anhalten, ihn ausfragen, aber er wagte es nicht, wagte es nicht des Knaben wegen. Er hatte Furcht vor dem Kinde. Ein jäher Schreck, das Gefühl einer furchtbaren Verantwortung, war über ihn gekommen, hielt ihn fest, wollte ihn schier zu Boden drücken: Er stand da wie angewurzelt, rührte kein Glied, starrte nur den beiden nach, sah das Licht kleiner und immer kleiner werden, bis es ihm schließlich verschwand.

Das war Gretchens Sohn! — Und er hatte mit dem Kinde gesprochen, hatte ihm ahnungslos die Hand gegeben. —

Jetzt hörte man Stimmen vom Pfarrhause her; es war der alte Klinguth, der sich vom Pastor verabschiedete.

Kriebow eilte fort. Wenn man ihn hier getroffen hätte! — Er kam sich wie ein Sünder vor; nur fort, nach Haus!

Aber nach Haus konnte er auch nicht. Jetzt vor Märchen treten? — Nein, er mußte sich erst beruhigen, wollte seine Gedanken ordnen, sich klar zu machen, was dieses Erlebnis für ihn bedeute, sich überlegen, was er nun zu thun habe.

Und allem Unwetter zum Troste bog er in den Park ein, ging dort in der Hauptallee lange auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

der Geschäftsordnungskommission für die Dauer der Session unabsehbar war. So lange politische Ehre und Würde für unsere Partei keine leeren Begriffe sind, hätte die reaktionäre Mehrheit jeden Sozialdemokraten ebenso leicht aus dem Präsidium des Reichstags gesteckt, wie sie den Genossen Singer aus dem Vorsitz der Geschäftsordnungskommission gesteckt hat. Es ist charakteristisch, daß Genosse Parvus um den Verzicht Singers, auf den wir in der Kritik seiner Behauptung wiederholt exemplifiziert hatten, in weitem Bogen herumgeht, dagegen den Genossen Liebknecht „per Schnellpost aus dem Schattenreiche zitiert“, obgleich wir ihn in diesem Zusammenhange mit keiner Silbe erwähnt hatten.

Jedoch den wunderlichsten Sprung macht der „opportunistische“ Gaul des Genossen Parvus über die prinzipielle Barriere. Wir hatten weiter nichts behauptet, als daß die Partei auf eine Beteiligung am Präsidium des Reichstags so lange verzichten müsse, so lange ihr die reaktionäre Mehrheit die Verpflichtung auferlege, dann auch die höfische Repräsentation des Präsidiums mitzumachen, mit anderen Worten die konstitutionelle oder schein-konstitutionelle Monarchie anzuerkennen. Wir sagten, gerade weil diese Bedingung von den bürgerlichen Parteien aus prinzipiellen Gründen gestellt werde, müsse unsere Partei sie aus prinzipiellen Gründen ablehnen. Auf diese Ausführungen „be-dauert“ Genosse Parvus, „konstatieren zu müssen, daß unsere Partei schon in einer ganz anderen Weise die konstitutionelle Monarchie anerkenne“, indem sie Militärdienste leiste und Steuern zahle, indem sie zulasse, daß der Kaiser den Reichstag einberufe und auflöse, indem sie den Treueid im sächsischen Landtag leiste und so weiter. Also: Wenn unsere Partei sich den geltenden Gesetzen und Verfassungen unterwirft, indem sie offen erklärt, daß sie diese Gesetze und Verfassungen für schlecht halte und mit allen Kräften an ihrer Umwälzung arbeite, so thut sie nach Ansicht des Genossen Parvus daselbe, als wenn sie um irgend eines tatsächlichen Vorteils willen ein laudinisches Joch passiert und auf Befehl ihrer Todfeinde ihre fundamentalsten Grundsätze verleugnet. In der That — die politische Ehre und Würde einer revolutionären oder, wie Genosse Parvus nun auch wohl nach geistvollen Mustern sagen wird, irrevolutionären Partei scheinen für ihn leere Begriffe zu sein.

Indem Genosse Parvus den „opportunistischen“ Gaul als einen „Gegenstand von geringer Bedeutung“ aus der Manege treibt, produziert er noch ein halbbrüderliches Mühsüßchen als einen „Gegenstand von großer Tragweite“. Er verlangt, daß der parlamentarische Kampf der sozialdemokratischen Reichstags-fraktion durch einen Massenstreik der deutschen Arbeiter unter-stützt werde. Ueber diese bodenlose Phantasterei brauchen wir unseren Lesern nichts zu sagen; jeder von ihnen weiß, daß ein Massenstreik unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Partei eine Niederlage zufügen würde, die sie nicht auf Jahre und vielleicht nicht einmal auf Jahrzehnte verwinden könnte.

Zimmerlin — Ende gut, alles gut, und wir können dem Sache nur bestimmen, womit Genosse Parvus seine Abhandlung schließt: „Keinen theoretischen und keinen praktischen Formalismus! Weder die ideologische Flucht in das Jenseits von Gut und Böse, noch das opportunistische Balancieren auf dem parlamentarischen Seil, mit dem man die turmhohen Klassen-gegensätze überspannt.“ Wir sind so wenig mit des Genossen Parvus opportunistischem Balancieren auf dem parlamentarischen Seil einverstanden, wie mit seiner ideologischen Flucht in das Jenseits von Gut und Böse, wo die Compagnie Kardorff-Gröber-Wassermann ihre äppigsten Träume träumt. Aus diesem „Schatten-reiche“ könnten wir allerdings „per Schnellpost“ die „Zdrologie“ des Massenstreiks begreifen, an die sich Genosse Parvus nur „mit äußerster Vorsicht heranzuwagt“, was gewiß sehr geschickt von ihm ist.

Deutsches Reich.

Deutsch-Englisches.

Unter diesem Titel bringt die letzte Nummer der Kolonialen Zeitschrift einen Artikel aus der Feder des bekannten Herrn Dr. Hans Wagner, der sich mit den deutsch-englischen Ver-hältnissen befaßt. Dieses Thema hat ja augenblicklich ein aktuelles Interesse, da an der Nordküste Südamerikas die Flotten beider Staaten zu gemeinsamer Aktion sich vereinigt haben. Daß die deutschfeindliche Stimmung der englischen Presse lediglich das Echo der wüsten und tölpelhaften Engländer-hebe in Deutschland ist, darüber ist sich Herr Wagner natürlich klar, und er konstatiert ausdrücklich, daß an einer deutsch-englischen Entfremdung in Deutschland lediglich zwei Klassen Interesse haben, nämlich einige Ultramariner, die nur die Leiche unserer Exportindustrie zu ihren Sondervorteilen wollen, und einzelne rheinisch-westfälische Kohlen- und Stahlfabrikanten, die durch die englische Konkurrenz verhindert werden, an dem deutschen Volke Kohlen- und Stahlwucher zu treiben. Das sind aber auch dieselben Kräfte, die jochen die Durchpeitschung des Zolltarifs im Reichstage durchgejagt haben, das heißt die preussischen Junker und die Herren vom Centralverband, in denen das deutsche Volk schon seit langem den wahren inneren Feind zu erblicken sich gewöhnt hat. Auch von diesem Stand-punkt aus fällt volles Licht auf den gemeinschaftlichen Charakter des neuen Tarifs.

Wohin uns die Engländerhebe der bürgerlichen Presse geführt hat, sehen nach und nach auch jene Leute ohne Wissen und Gewissen ein, die in den Tagen des Burenkrieges so tief-sinnig über das präside Albion und das treue Deutschland orakelten. Im nächsten Jahre ist der Bauplan der britischen Flotte erledigt, die dann in gänzlich neuer Rüstung dostricht, und zwar mächtiger wie zuvor. Das ist das einzige greifbare Resultat, das, neben der ungeheuerlichen Belastung der Massen, der neue Flottenplan für Deutschland gezeitigt hat. Man darf sich keinen Illusionen darüber hingeben: England erblickt in Deutschland seinen Feind und richtet sich danach ein. Die einflussreichsten Zeitungen und Revuen Englands stehen im Dienste dieser Idee, und gerade die in Deutschland so wenig beachtete alldemokratische Presse liefert den englischen Organen immer und immer wieder Gelegenheit zum Beweise ihres Sages: Deutschland ist der Feind. Und so führt denn die Engländer-hebe in Deutschland ganz notwendig zur Deutschenhebe in England.

Man mag sich drehen und wenden: der nationale Stand-punkt ist immer reaktionär. Wer Politik treiben will, hat sich von den realen Interessen der Nation leiten zu lassen, nicht aber von den irrationalen Phantasien der Nationalisten. Von ihnen schreibt Herr Wagner achselzuckend: „Daß Deutschland in weltpolitischen Dingen seinen Zweck am besten an der Seite Russlands erreichen könne, ist nur eine Anschauung des Fürstlichen Hofes und als solche mit dem gebührenden Achseln zu behandeln. Gründe hat er für sie nicht beigebracht.“

Ja, das ist's! Mögen unsere Nationalisten nun als Brot-wucherer oder unsere Brotwucherer als Nationalisten auftreten,

mögen sie für die lex Kardorff oder eine neue Flottenvorlage stimmen: Gründe werden nicht beigebracht!

* Berlin, 16. Dezember. Beim Festmahl, welches die große Berliner Straßenbahngesellschaft ihren Angestellten anläßlich der Umwandlung des Reges in den elektromotorischen Betrieb gab, hielt Eisenbahnminister Wudde eine Rede, in welcher er unter Bezugnahme auf die kaiserlichen Ansprachen in Essen, Görlitz und Breslau die Angestellten aufforderte, sich von dem egoistischen Treiben einzelner Gruppen fernzuhalten und treu zum Kaiser zu stehen.

Das Verfahren gegen den Vorwärts wegen Krupp-beleidigung ist eingestellt worden. Die Familie Krupp hat an die Staatsanwaltschaft das Ersuchen gerichtet, das Verfahren gegen den Vorwärts einzustellen. Maßgebend für diesen Schritt sei gewesen, daß Frau Krupp schwer leidend ist und den Auf-regungen des Prozesses, dessen Dauer durch die umständlichen Vernehmungen in Italien gar nicht abzusehen sein würde, keineswegs gewachsen ist. Außerdem habe die Familie Krupp aus den imposanten Sympathieumgebungen für den Verstorbenen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ehre Krupps beim deutschen Volk eines weiteren Schutzes nicht mehr bedarf. Die Staatsanwaltschaft hat dem Ersuchen der Familie Krupp bereits Folge geleistet.

Das ist entschieden der klügste Schachzug, der in der ganzen Affaire geschehen konnte. Wir sehen hierbei natürlich völlig ab von der persönlichen Seite der Sache. Daß die Witwe Krupp von der Makellosigkeit ihres verstorbenen Gatten über-zengt ist, wird jedermann begreifen, und die Gründe, die sie zur Zurücknahme der Klage veranlaßte, mögen rein und ehren-voll für sie sein. Doch darum handelt es sich gar nicht. Der Fall Krupp war weit über seinen persönlichen Rahmen hinausgewachsen, er war ein politischer Faktor geworden. Man brauchte ihn, um den deutschen Spießher vor der Sozialdemokratie graulich zu machen. Und die Brotwucherpresse wußte trefflich ihn auszunutzen. Nun der Zolltarif unter Dach und Fach ist, kann man lachend auf ihn verzichten, und da trifft es sich ganz gut, daß die Einstellung des Verfahrens gegen den Vorwärts genau einen Tag nach der Annahme des neuen Zolltarifs ausgesprochen wurde.

Und gingen die Ordnungsblätter bisher mit dem eingeleiteten Verfahren krebzen, so werden sie es jetzt mit dem eingestellten erst recht thun. Die beweislosen Vorwürfe, die in letzter Zeit auf den Vorwärts wie auf die gesamte Partei herniederrieselten, werden sich zu unbezweifelbaren „Thatsachen“ verdichten, und die Einstellung des Verfahrens, die dem Angegriffenen der Möglichkeit beraubt, seine Behauptungen zu beweisen, werden gepriesen werden als die That eines edelmütigen und stolzen Herzens. Sowie der deutsche Philister aber etwas hört von Edelmut und Herz, dann laufen ihm die Tränen nur so über die Wangen, und er läuft zur Wahlurne und stimmt vor lauter Nahrung für Brotwucher und Volksentrechtung.

Und das ist der Humor davon! —

1. Zur Affaire Bollmar-Vandert. Es war bekanntlich der reichsländische, liberale Abgeordnete Haus, der die Welt mit dem Märchen überfachte, Bollmar habe im Reichstage dem Genossen Vandert die größten Vorwürfe über dessen Benehmen gemacht. Unser reichsländisches Parteiorgan wandte sich in dieser Sache an Genossen Vandert, der ihm folgende Auskunft erteilte:

„Von dem Artikel des Abg. Haus ist nur das wahr, daß mein Fraktionskollege v. Bollmar gelegentlich des unerhörten Vor-gehens des Vicepräsidenten Graf Stolberg am 2. Dezember mit mir über die dagegen einzuhaltende Taktik gesprochen hat, alles andere ist zwar sehr phantastisch gemacht, aber lediglich eine jesuitische Er-findung nach dem Rezept: Schwindle nur tüchtig drauf los, etwas wird schon geglaubt.“

Zur Charakterisierung des Herrn Haus wird es genügen, wenn man weiß, daß er sein Reichstagsmandat lediglich einem schändlichen Wortbruch verdankt. Er verpflichtete sich 1898 auf unser Minimumprogramm, speciell wollte er gegen jede Ver-leumdung der notwendigen Lebensmittel stimmen. Unsere Ge-nossen wählten ihn daher in der Stichwahl. Jetzt ist Herr Haus einer der ärgsten Schreiber nach dem Zolltarif. Auch sonst ist diesem Herrn schon häufig nachgewiesen worden, daß er zuweilen liebt, das Gegenteil der Wahrheit zu sagen.

Am Wassermann. Aus Baden schreibt uns unser r-Mit-arbeiter: Auch aus seiner badischen Heimat hat Herr Wasser-mann in den letzten Tagen Kundgebungen der Zustimmung zu seiner Haltung im Kampf um den Zolltarif erhalten. Das Ver-fahren jedoch, das man dabei beliebte, charakterisiert die ganze Zustimmungsmache als einen Versuch größlicher Fälschung der öffentlichen Meinung. In der sicheren Voraussetzung, daß eine Befragung der Masse der nationalliberalen Parteiangehörigen zu einer entschiedenen Verurteilung der Haltung Wassermanns geführt hätte, zog man es vor, die nachher aller Welt telegraphisch bekannt gegebenen Zustimmungskundgebungen sowohl in Mannheim, der Heimat Wassermanns, wie in der Residenz Karlsruhe unter Ausschluß der Öffentlichkeit in den geheimen Konventikeln der bürgerlichen Parteivorstände zu beschließen und den Parteimitgliedern lediglich das Recht des Stummens darüber zuzugestehen, daß jene einen Schritt zu unternehmen wagten, der von der großen Mehrheit der Besinnungsgenossen aufs entschiedenste gemißbilligt wird. Insbesondere in der Industrie- und Handelsstadt Mannheim ist die Entrüstung der zoll-gegnerischen Nationalliberalen über das eigenmächtige Vorgehen der Macher des Zustimmungsprogramms an Wassermann wie auch über die Haltung des letzteren selbst eine allgemeine. Man droht mit der Verweigerung weiterer Beitragsleistungen an die Partei, falls deren örtliche Leitung auf dem von ihr eingenommenen Standpunkt beharren sollte.

Unter den 21 namentlichen Abstimmungen, die der Reichstag in seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien vor-zunehmen hatte, sind drei besonders bemerkenswert: die Ab-stimmung über den Kompromißantrag Gerold § 1, der die Minimalzölle der Regierungsvorlage für Roggen, Weizen und Hafer wiederherstellt und für Malzgerste einen Minimalzoll von 4 Mk. vorsteht; die Abstimmung über den § 11 a (Witwen- und Waisenerleichterung) und die Gesamt Abstimmung über das Zoll-tarifgesetz. Nach der amtlichen Abstimmungsliste ist der Antrag Gerold mit 100 gegen 106 Stimmen bei einer Stimmenthaltung und der so veränderte § 1 des Zolltarifgesetzes mit 200 gegen 107 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen worden.

Mit der Minderheit: Sozialdemokraten, Mehrheit der freisinnigen Volkspartei und freisinnige Vereinigung stimmten die Konser-vativen v. Dewig, v. Gersdorff, Hagenborff, Frhr. v. Malhan, v. Normann, Dr. Certeil, v. Oldenburg, v. Lucius, Schrempf, Frhr. v. Wangenheim, v. Weibel und Will; der Konserervative v. Treuen-fels, der bei der Abstimmung über den Antrag Gerold nicht an-wesend war, stimmte bei der Abstimmung über den § 1 mit der Minderheit. Ferner stimmten gegen den Antrag Gerold die Ver-treter des Bundes der Landwirte Dr. Hahn, Lude und Dr. Hä-side, die beiden bayerischen Bauernbündler Langinger und Wach-meier, sämtliche Antisemiten, darunter auch der Abg. Müller, der sehr selten im Reichstage erscheint, der wildkonserervative Abg. von Dallwitz, der wildliberale Abg. Schwarz-München und die Natio-nalliberalen Wising, Dr. Esche, Haas, Graf Oriola und der Spopitant dieser Partei Nichtenberger. Die drei letztgenannten Abgeordneten stimmten dann aber für den so geänderten § 1. Der Centrumsabgeordnete Szmula enthielt sich bei beiden Ab-stimmungen der Stimme. Der Abg. Richter trennte sich mit seinen Parteifreunden Fischbeck und Schmidt-Eberfeld bei der Abstimmung über den Antrag Gerold von dem Gros der frei-sinnigen Volkspartei; sie stimmten für den Antrag Gerold, lehnten aber hernach den so veränderten § 1 ab. Die Gesamt-abstimmung über das ganze Gesetz giebt ungefähr dasselbe Bild, wie die Abstimmung über den § 1. Die Annahme erfolgte mit 202 gegen 100 Stimmen; der Abg. Szmula (Centr.) enthielt sich wieder der Stimme. Gegen das Gesetz stimmten geschlossen die Sozialdemokraten, die freisinnige Vereinigung, die freisinnige Volkspartei, die Antisemiten, die oben genannten Konservativen, die Landbündler, die bayerischen Bauernbündler und als einziger Nationalliberaler der Abg. Wising.

Der § 11 a schließlich wurde mit 202 gegen 85 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen; eine Stimme war unglücklich. Gegen § 11 a stimmte die freisinnige Volkspartei mit Ausnahme des Abg. Schmidt-Eberfeld, der mit Ja stimmte, die frei-sinnige Vereinigung mit Ausnahme des Abg. Steinhauer, die Nationalliberalen Wising, Dr. Deinhardt, die Konservativen Graf Rantz und v. Normann, der Reichsparteiler Hegelmaier, die Antisemiten Gabel und Vogel, der Eschaffer Preiß und der Wildliberale Schwarz-München. Der Stimme enthielten sich Dr. Haffe (nat.-lib.), Dr. Köffel (Reichsp.), Priebe (nat.-lib.), Mettich (kons.), Wetterlé (Eis.) und Prinz zu Hohenlohe-Schil-lingsfürst (bei seiner Fraktion).

Die Landesväter unter sich. Herzog Ernst August von Cumberland hat dem Präsidenten des Landgerichts Braunschweig, Dr. jur. A. Dedekind, der bekanntlich in zweiter Instanz wegen seines Protestes gegen die Denkschrift des herzog-lichen Staatsministeriums auf dem Disziplinarwege verurteilt worden ist, in einem Handschreiben seinen warm empfundenen Dank ausgesprochen für die treue Anhänglichkeit und das Inter-esse, das Dedekind in seinem Schreiben vom 19. Februar 1902 bezeugt habe.

Der Protest der Vestie. Sechs aufbesuchte Protestversamm-lungen fanden am Sonnabend und Sonntag im 6. und 18. han-növerschen Wahlkreise statt und zwar am Sonnabend in Verden b. A., am Sonntag in Ahim, Hemelingen, Schällich-Stade, Burgdamm und Osterholz-Scharmbeck. Referenten waren die Genossen H. Schulz, Ebert, Müller und Henke, sämtlich aus Bremen.

wa. Die Krefelder Handelskammer protestiert gegen die Behandlung, die die Mehrheitsparteien im Reichstag dem Zoll-tarif haben angedeihen lassen. Dies ist auch erklärlich, denn die Textilindustriellen, die in der Kammer vorherrschen, sind hauptsächlich auf den Export angewiesen und haben deshalb ein großes Interesse an gute Handelsbeziehungen zu dem Auslande. Besonders ist ihnen an einem erträglichen Verhältnis mit Eng-land und Amerika gelegen, da beide Länder gute Abnehmer der Krefelder Erzeugnisse in Samt und Seide sind. Während die Centrumsführer hieselbst den Vertreter Krefelds im Reichstage, den be-rühmten Dr. K. Vachem antelegraphieren und ihn zu beglückwünschen wegen seiner Tätigkeit im Reichstage bei „Be-arbeitung“ des Zolltarifs, hat die Handelskammer eine Reso-lution angenommen, welche die Freude vermissen läßt, die die Anhänger Vachems empfinden. In der Resolution heißt es, daß für den Fall der Annahme des Antrags Kardorffs und des Kompromißvorschlages der Mehrheitsparteien unbedingt er-wartet werden muß, daß die übermäßig erhöhten Zollsätze bei Gelegenheit des Abschlusses von Handelsverträgen wieder auf ein, mit den Interessen unserer Industrie zu vereinbarendes Maß herabgesetzt werden.

wa. Kein Bedürfnis für Einführung der Proportional-wahl. Unsere Genossen in W.-Glabbech hatten an das christ-liche Gewerkschaftskartell daselbst den Antrag gestellt, mit ihnen dafür einzutreten, daß das Proportionalwahlsystem bei den Ge-werbegerichtswahlen eingeführt würde. Die Christlichen hatten den Antrag abgelehnt, wahrscheinlich weil voranzusehen ist, daß sie sich noch einige Jahre im Besitze der Mandate zum Ge-werbegericht behaupten. Von unsern Genossen wurde jetzt ein Antrag an die Behörde gestellt, aber auch dort abgelehnt, weil kein Bedürfnis vorliegt, das Wahlregulativ für das Gewerbe-gericht in W.-Glabbech zu ändern. Dieser Begründung hat sich jetzt auch der Regierungspräsident in Düsseldorf angeschlossen. Ein Bedürfnis liegt nur da vor, wo unsere Genossen die Ver-sicherung bestellt haben, und wo man dann hofft den Christlichen einige derselben zu verschaffen.

Das amtliche Wahlergebnis der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynan am 11. Dezember ist folgendes: Justizrat Pohl-Gleiwitz (freis. Vp.) 7576, Stadt-verordneter Bruhns-Breslau (Soz.) 6483 und Erbscholtz-feldiger Köhricht (kons.) 6290 Stimmen. Es ist somit Stich-wahl zwischen Pohl und Bruhns erforderlich.

z. Zur Wahl in Liegnitz-Gleiwitz-Goldberg wird uns ge-schrieben: Das Resultat der ersten Wahl ist also doch die Stich-wahl zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten. Die Hoffnung der Konservativen, mit den letzteren in Stichwahl zu kommen, hat sich nicht erfüllt. Die Wahl des freisinnigen Kandidaten steht nun außer allem Zweifel, denn wenn auch ein erheblicher Teil der kon-servativen Wähler sich an der Stichwahl nicht beteiligen wird, so wird doch der größere Teil sich für den „staatserbaltenden“ Frei-sinn entscheiden, und um so leichter, als Herr Richter mit seinen Männern sich ja neuerdings lebhaften Wohlwollens bei den Kon-servativen erfreut. Dazu kommt, daß der Freisinn uns ohnehin um tausend Stimmen voraus ist, andererseits aber die wenigen Tage vor der Stichwahl — die schon am 19. Dezember stattfindet — zur Gewinnung von „Reserven“ nicht ausreichen. Ja, die Nähe der Weihnachtstage mit ihrer besonders in den Städten gesteigerten gewerblichen Thätigkeit erschwert die Agitation ebenso, wie sie die Wahlbeteiligung noch verringern wird, so daß es vielleicht schwer halten wird, in der Stichwahl die am ersten Wahltage erzielte sozialdemokratische Stimmenzahl zu bewahren.

Wenn das Wahlergebnis auf den ersten Blick für uns un-befriedigend erscheint, so muß man doch bei näherer Betrachtung der obwaltenden Umstände zu einem anderen Urteil kommen. In der Verringerung der Stimmenzahl bei unseren Gegnern auf Ab-neigung oder Gleichgültigkeit der Wähler zu sehen, so hat der Ver-lust von reichlich 600 sozialdemokratischen Wahlstimmen andere Ursachen. Dieser Stimmenverlust trifft nämlich ganz auf die Städte des Wahlkreises, insbesondere auf Liegnitz zu, wo wir fast 500 Stimmen einbüßten, und ist ganz ausschließlich auf die schwere wirtschaftliche Krise zurückzuführen, die uns viele Hunderte

früher in der Metall-, Holz- und Lederindustrie beschäftigte Wähler...

Stuttgart, 14. Dezember. Der Landtag hat am 10. Dezember seine Weiterung begonnen...

Das Augsburger Schöffengericht verurteilte gestern (Montag) den verantwortlichen Redakteur der Augsburger Postzeitung...

Frankreich.

Die Streibewegung in Marseille.

Paris, 14. Dezember. Die Entwicklung des Seelente...

Dass die Seelente einstimmig den Schiedsgerichtsvorschlag der Regierung...

Ferner hat der Verband der eingeschriebenen Seelente die allgemeine Konföderation der Arbeit...

Die Unruhe der Pariser Bewegung zeigt sich auch sonst drastisch genug...

und erbarmungslos jedermann niederzuschlagen, der im Moment der revolutionären Aktion erlähmen wird...

Ueber die Zusammenstöße zwischen Polizei und Streikenden hat der Telegraph bereits berichtet...

Rußland.

Stimmung in der Studentenschaft.

Die allgemeine Stimmung in den Hochschulkreisen ist vorläufig eine abwartende...

Ans Sachsen und den Nachbargebieten.

Zur Reform der Personentaxen der sächsischen Staatsbahnen. Das Dresdener Journal teilt die Vorschläge zur Personentaxenreform...

Von den bürgerlichen Reichstagsabgeordneten Sachsens haben gegen den Antrag Kardorff zum Vollerwerb...

Den beiden Antisemiten und dem Abg. Dertel geht natürlich der Antrag Kardorff nicht weit genug...

Höhere Preise für das minderwertige Freibankfleisch.

Das Ministerium des Innern festsetzt haben. In einer jüngst erschienenen Verordnung wird angeführt, es sei wahrzunehmen...

Ortschulungsausschuss oder der Gemeindebehörde zu verkaufen bzw. vom Besitzer zu übernehmenden Fleisches...

Chemnitz, 14. Dezember. Gerüchte von einer Typhus-epidemie schwirren dieser Tage durch die Stadt...

Halberstadt, 13. Dezember. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde gestern von dem hiesigen Schwurgericht das Urteil im Prozeß gegen die Bankiers Gebrüder Salomon...

st. Aus Sachsen-Weimar, 15. Dezember. Zwei überfüllte Versammlungen am Nachmittag in Weimar, und am Abend in Apolda protestierten gestern einmütig...

In der noch tagenden Versammlung der Landessynode wurde in einer der letzten Sitzungen von dem Pfarver Cesar eine recht vernünftige Ansicht zum Ausdruck gebracht...

Wegen der Hallestelle... Die Besetzung der Hallestelle...

P. Schenditz, 14. Dezember. Daß die „Bestie“ hier die Vergewaltigung der Minorität im Reichstage nicht so gleichgültig hin-

oder 7 Pfennige Norbhäuser mit Ingwer hüten lassen oder selbst mitgebracht. Nur ein Vorgesetzter will bemerkt haben, daß H. mehr

Ein Pumpenle ist der 86 Jahre alte Oberpostassistent Melnholtz Bald, zuletzt in Snowraglaw im Dienst, der ebenfalls den

Protest gegen den Zolltarif und gegen die Vorgänge im Reichstag haben nunmehr auch die Jung-Liberalen Leipzigs erhoben.

Öffentliche Sitzung der Handelskammer am 15. Degr. Der Kammer liegt der Haushaltsplan auf das Jahr 1903 vor; doch wird nur über einzelne Positionen in öffentlicher Sitzung ver-

Über den am 28. November in Chemnitz abgehaltenen sächsischen Handelskammertag wurde berichtet, daß sich die fünf Handelskammern Sachsens vereinigt haben.

Gerichtssaal.

Kaiserlicher Disziplinarchof.

Leipzig, 15. Dezember.

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Löwenstein trat heute der Disziplinarchof zu einer auf zwei Tage berechneten Sitzung zusammen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 16. Dezember.

Die Agitation für die Gewinnung neuer Volkszeitungsabonnenten, die am letzten Sonntag veranstaltet wurde, hat einen recht erfreulichen Erfolg aufzuweisen gehabt.

verschluppt es leider mit Genehmigung des Kapellmeisters. — Weit mehr als seine Auftretensweise hat mich aber Herrn Vertrams Schlußscene enttäuscht.

Unvergleichlich besser, ja zum Teil hervorragend gut war Herr Vertram dagegen in den mittleren Szenen.

Ein Wort schließlich noch über unsere Mozart-Aufführungen insgesamt. Sie mühten in musikalischen Teil viel Mühe vorzubereiten werden.

Berliner Theaterbrief. Aus Berlin wird uns vom 14. Dezember geschrieben: Es war ein qualvoller Tag, den uns

Thor. Ich kann mich über beide Stücke kurz fassen. Das erste und sein Autor sind wohl mit dem gestrigen Tage für die

Herr Niemaß, ein zwanzigjähriger Student, hat in seinem ersten und hoffentlich letzten Stück zwei verschiedene Stoffe zu bearbeiten versucht.

rabler Darstellung, vor die Offenheit zu bringen. Wenn die Herren über keine würdigen Stücke, über keine fähigen Regisseure

Von dem ehrlich gemeinten, aber in jeder Hinsicht rettungslosen Dilettantenwerk des Herrn Niemaß kamen wir gestern zu dem

mächtigt. Aber gewonnen ist damit so gut wie nichts. Castro scheint entschlossen zu sein, den Krieg ins Innere des Landes zu verlegen, und dorthin nachzufolgen, wird man sich wohl reichlich überlegen. Das schönste aber ist, daß die deutschen Bankiers in Venezuela, um dementwillen man diesen kapitalistischen Kreuzzug ins Werk gesetzt hat, jetzt um Einstellung des Verkehrs bitten und Deutschland beschwören, ein Schiedsgericht anzuerkennen, da sonst Castro bis aufs Messer kämpfen würde. Und hierdurch würden lediglich deutsche Interessen zu gunsten amerikanischer Kaufleute geschädigt.

Nach einer Washingtoner Meldung hat die Regierung der Vereinigten Staaten bereits Schritte unternommen, um die Verwirrungen in Venezuela zu beendigen, ehe sie noch in ein ersteres Stadium getreten sind. Amerika wird intensiver auf Grund seiner eigenen noch unbefriedigten Forderungen an Venezuela.

Aus Rom wird unter dem 15. Dezember gemeldet, Minister Prinetti wird heute in der Kammer die Kooperation Italiens mit Deutschland und England gegen Venezuela verhandeln.

Auskunft in Rechtsfragen.

M. B. Mit den Angaben des B. hat es seine Richtigkeit; ist durch Verordnungen geregelt.
S. W. Da die Waren zum Wiederverkauf geliefert wurden, ist Verjährung noch nicht eingetreten.
B. M. 1. Es kommen noch höhere Strafanordnungen und schließliche Umwandlung in Gefängnisstrafe. Beantragen Sie schriftlich die Streichung. 2. Es besteht zwar keine gesetzliche Bestimmung über das Mindesteinkommen, aber erfahrungsgemäß sind die Bemühungen armer Leute völlig vergeblich. Ueber die für den Antrag zu beschaffenden Ausweise giebt die Wahlgeschäftsstelle, Mühlgasse 10, Auskunft. 3. Ohne nähere Angabe darüber, wie und wofür die Schulden entstanden sind, können wir nicht feststellen, ob Verjährung eingetreten ist oder nicht.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Dienstag den 16. Dezember: 330. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): Zum erstenmal wiederholt: **Auf Storchhufe.**
Drama in 3 Akten von Björnsterne Björnson.
Regie: Ober-Regisseur Geldner.
Frau Mararete Ura geb. Kann Fr. Schippang
Dr. Ura, Chemiker und Erfinder, ihr Mann Fr. Stiehl
Hand- Fabrikbesitzer, deren Söhne Fr. Walter
Maria, Hans Uras Frau Fr. Sahn
Dr. Kann, Minister des Innern, Margrete Uras Bruder Fr. de Laldy
Gezelle Kann, Margretens Nichte Fr. Brannow
Frau Josephine Ura, Margretens Schwägerin Fr. Gölde
Mathilde, ihre Tochter Fr. Kunyschmann
Fr. Jureberg

Kaja Dr. Uras alte Schwestern Fr. Daldorf
Anton Dag, Dr. Uras Vater Fr. Gull
Ester Fremder Fr. Mübbling
Zweiter Fremder Fr. Wölkner
Fr. Henje
Pause nach dem 2. Akt.
Einlaß 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Schausp.-Preise.**
Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10-3 Uhr. Billet-Verkauf für den nächsten Tag von 1-3 Uhr. (Jedes Bilet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeb.)
Spielplan: Mittwoch: Die Walfire. Anfang 7/7 Uhr. — Donnerstag: Die Gerechtigkeit. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der Waffenschmied. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Wonna Banna. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Dienstag den 16. Dezember: **Patinka.**
Komische Oper in 3 Akten mit Benutzung eines dem Faublas entlehnten, älteren französischen Stoffes von F. Zell und Mich. Genée.
Musik von Franz von Suppé.
Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Sindelsen.
Graf Timofey Sawitrowitsch Kanischuloff, russischer General Fr. F. Groß
Kriemhild Lydia Iwanowna Wschakoff, seine Nichte Fr. Wolff
Juzi Paschas, Gouverneur der türkischen Festung Mastiska Fr. Sulküll
Wassil Andrejewitsch Starawleff, Kapitän Fr. Markwort
Djipp Wasilewitsch Sazonoff, Lieutenant Fr. Keller
Iwan Fr. Baar
Nikifor Fr. Gohl
Fedor Fr. Benger
Dimitri Fr. Reinhold
Wassil Fr. Humm
Michailow Fr. Richter
Kasimir Fr. Behr
Gregor Fr. Welfert
Stjepan Siborewitsch Wleoseurim, Sergeant von demselben Regiment Fr. Greiner
Wladimir Dimitrowitsch Samoiloff, Lieutenant eines tscherkessischen Reiterregiments Fr. Linda
Julian von Holz, Specialberichterstatler einer großen deutschen Zeitschrift Fr. Sturmfels
Hassan-Bey, Führer einer Schar Paschi-Bozufs Fr. Schumm
Nurschah Fr. Kiehlhah
Ruliska Fr. Rudolf
Diona Fr. Wengelsfeld
Befika Fr. Poble
Mustapha, Harems-Wächter Fr. Schröder
Wulka, ein Bulgare Fr. Diekmann
Ein Adjutant Kanischuloffs Fr. Richter
Ein Soldaten-Koch Fr. Renner
Massalbsch, Märchen-Erzählerin Fr. Busse
Stimme Personen des Karagols (Schattenpieles):
Fikret Juluff Fr. Kiehlhah
Surrema, seine Tochter Fr. Kiehlhah
Den Semin, ihr Slave Fr. Kiehlhah
Nadime, ein Menageriewächter.

Die Handlung spielt im 1. Akte im Lager von Mastiska, im 2. Akte im Harem Juzi Paschas und im 3. Akte im Palais Kanischuloffs in Doffia, während des Krim-Feldzuges; beginnt im Januar 1854 und endet im Herbst 1855.
Pause nach dem 2. Akt.
Einlaß 7/7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Geu. Preise.**
Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10-3 Uhr. Billet-Verkauf für den nächsten Tag von 1-3 Uhr an der Tageskasse (mit Aufgeb. von 30 Pfg. pro Bilet).
Spielplan: Mittwoch nachm. 3 Uhr: Prinzessin Goldhaar. Abends 7 Uhr: Wallensteins Lager. Donnerstag: Die Piccolomini (12. vollständige Vorstellung zu halben Preisen). — Donnerstag: Voccaccio. Anfang 7/8 Uhr. — Freitag: Alt-Heidelberg. Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabend: Der Waffenschmied. Anfang 8 Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

Südbiertel. Dir.: Anton Hartmann. Sophtenstr. 19.
Nachdruck verboten. Nachdruck verboten.
Dienstag den 16. Dezember:
5. Gastspiel der Frau Agnes Sorma. **Ueber den Wassern.**
Schauspiel in 3 Aufzügen von Georg Engel.
Regie: Ober-Regisseur Eggeling.
Pastor Holm, Geistlicher in Steinloch auf dem Darf Julius Grevenberg
Elevert, abgelehnter Pastor in Steinloch Ernst Bornstedt
Stine Ros, Magd aus dem Dorfe *
Der alte Kutschow, Küster, Verwalter des Pastorhauses *
Die alte Wamsell Westphal *
Zeit: Gegenwart.
Stine Ros — Agnes Sorma.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Gastspiel-Preise.
Vorverkauf und Verkauf von Tagesbillets bei F. A. Coppius, Cigarren-Import, Petersstraße 15. Vorverkauf-Billets sind nicht erhaben. — Die Tageskasse im Theater ist täglich geöffnet von 10-2 Uhr, Sonntags von 11-2 Uhr. — Abonnements können zu jeder Zeit entnommen werden.
Spielplan: Mittwoch nachm.: Nischenbrödel. Abends: Johannisfeuer.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Fr. Erbsen u. Mähren mit Schöpfensil. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Nudeln mit Rindfleisch.

Veranstaltungskalender.

Dienstag: 2. Züfter. Stadt Götha, Große Pfeilerstraße. Abends 8 Uhr. Bauarbeiter. Coburger Hof, Windmühlenstraße. Abends 8 Uhr. Mittwoch: Verein Vorwärts, Leipzig-Glad. Gumbertstr. zu Connewitz. Abends 7/8 Uhr.

Das Auskunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall-, Alters- und Invalidenrenten befindet sich im Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, 1. Etage.

Genossen! Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung.

Uhren u. Goldwaren
10 Prozent Rabatt
Gold, Damenuhren Mk. 20.—
Nickel-Herrenuhren „ 6.50
Regulateure, 14 Tage geh. u. schlag. „ 15.—
Lango Damenuhrketten, prima „ 3.50
Ringe, Ohrringe, Broschen, Armbänder, Uhrketten in 100facher Auswahl.
Gustav Kaniss, Uhrmacher, Tauchaer Str. 6.
Bitte meine zwei reich ausgestatteten Schaufenster zu besichtigen.
10 Prozent Rabatt jedem Leser dieses Blattes 10 Prozent Rabatt.

Praktische Festgeschenke
Fritz Stirnemann
Specialhaus der
Linoleum-, Wachstuch- und Tapetenbranche.
Peterssteinweg 1, Ecke Königsplatz
gegenüber dem Amtsgericht. [11237]

Mit **5 Mark**
Anzahlung u. kleinster Abzahlung erhalten Sie elegante **Paletots,**
Horren- u. Knaben-Anzüge.
L. Cohn,
Waren-Credit-Haus,
Colonnadenstr. 31, I.
am Westplatz

Neujahrskarten
mit Namenunterdruck, per 100 Stück von 2.— Mt. an.
Friedrich Müller, Leipzig, Brühl 5.

Echt. Malaga, Portwein
feinst. hochf. Rotweinpunsch,
feinst. Cognac, Rum, Urrac à Ft. 1.50 Mt. bei Pohle, jetzt Nordstr. 11.

Puppen u. Spielwaren
en gros en detail
sämtliche Puppen-Reparaturen.
Agnes Weist [10744]
Gabelsbergerstr. 2, v., Ecke Dresdener Str.

Prima Spelsekartoffeln
Magnum bonum, ab Lager pro Centner 2.20 Mt., franco Haus 2.40 Mt., offeriert **Hans Kitzer,** Blücherstr. 2.

Sofort darauf zu warten.
Herrensohlen u. Absatzlede v. 1.1.00 an
Damensohlen u. Absatzlede v. 1.1.50 an
Kindersohlen u. Absatzlede 0.80-1.50
Häckerl, Schuhveränd. schnell, gut, billig
Gummizüge 1. A.
Dampfschnellschleifer Münzgasse?
Eine nachweislich sehr gutegehende

Holz- und Kohlen-Handlung
mit großem Kundenkreise, in einer Provinzialstadt Sachsens, nahe Dresden, ist wegen Krankheit des Besitzers, sofort zu verkaufen und baldigt zu übernehmen. Bare Anzahlung 6000 Mt. Restaufgeld 2 Jahre fest. Agenten verboten. Offerten unter S 61 an die Exp. d. Bl. [11292]

Gänseklein
täglich frisch, à Stück 60-70 ct, empfiehlt Gänsefleischerei **Tauscher Str. 15b.**

Kanarienhähne
zu kaufen gesucht.
Vogelhandlung **Königsplatz 7.**
Bil. Schriftbäume Volkmarshof
Eisenbahnstr. 115B.

Prima Rossfleisch.
Connewitz, Querstr. 2, Ecke Bledermannstr.

Dr. Posten Weihnachts-Nepfel
billig abzugeben. Bei 10 Pfund Engros-Preise. Georgenstraße 20b, II. Hof.

Käufe und Verkäufe.

Dauerhafte Bettstellen mit guten Sprungfedern
matragen (beste Arbeit) 25 Mt. [518]
Dresdener Straße 23, Seltengeb. I.
G. Böhlem, Tapezierer, vis-à-vis Pantheon.

Grosses Oberbett, Unterbett u. Kissen, Bettstelle m. Matr. aus f. 27 Mt. sofort zu verkaufen. Sibonienstr. 35, pl. I.

Möbel Betten, Spiegel, Schränke bill. zu verk. Blagow., Mühlstr. 31 I.

Bettstelle m. Matr., Ober-, Unterbett u. Kissen aus f. 25 Mt., auch einzeln, zu verkaufen. Brühl 46/48, Vorderb. pt.

Nothr. Nipottomane, neu, billig zu verkaufen. W., Karl Heine-Str. 68, II. r.

2 Mädchen, 1 Waschi., 1 Stülchen in Wag. zu vt. Klisch., Knautz. Str. 31, I. r.

Unterh. Damen-, Krummkerl-, Puppen- billig zu verk. Bl., Merseburger Str. 33, p.

Dochmod. Winterhut (spottbillig) zu verkaufen. Connewitz, Friedrichstr. 2, I. W.

Eiserne Kinderbettstelle zu verkaufen. Volkmarshof, Eisenbahnstraße 88, II. I.

1 Schraubstock m. Werkbank u. 1 Lebensweder bill. zu vt. Wahr., Königstr. 88, III. r.

Guterh. Pferdebestall billig zu verkaufen. Lindenau, Marienstraße 16b, III. r.

Fast u. neues Musikwerk m. 108 Platten billig zu verk. Klisch., Klingenstr. 31, I. r.

Polypbon fast neu zu verkaufen. **Städtisch, Leipziger Str. 61.**

Drehorgel mit 10 Platten billig zu verkaufen. Emilienstraße 44, IV. I.

1 fast neue Zugharmonika billig zu verkaufen. Reudnitz, Oststr. 23, IV. W.

Kongertischer 12 A. m. Mech. 18 A. Kolonnadenstr. 22, Tr. B, II. I.

Rahmenmaschine ft. Thom., Neue Str. 3, III.

Kaschitzschen Eisen- u. Holzschlitten. POPP, Panorama.

Obrenwärmer, eigenes Fabrikat, à Paar 50 s. Händler hohen Rabatt. Dresdener Str. 12 in Brückners Fahrradhandlung.

Vermischte Anzeigen.
Konfirmanden und Konfirmantinnen aus Leipzig und Vororten ist Gelegenheit geboten, sich vor Weihnachten **viel Geld zu verdienen.**

Alten Gummi
aller Art kauft stets große u. kleine Posten **Hermann Wruck, Leipzig Sternwartenstr. 44. [10764]**

Damenbinden
Empfehle meine **Gummifäden für Massage, Waden- und Krantepflege.** [3110]
Göhneraugenhobel, Gabelstücken für zahnende Kinder. Preisliste 30 Pfg. Frau **Auauke Graf,** Nikolaistraße 4.

Gummiwaren
zur Waden- und Krantepflege.
Karl Klose, Leipzig 10, Brühl 5. Haupt-Preisliste versch. geg. 20 Pfg. - Karte. Damen finden separate Frauenbedienungs.

Hausierer für gangb. Weihnachtsartikel gesucht. Gohlis, Breitenfelder Str. 1, III. W.

3. verb. Mann sucht irgendw. Beschäftig. Werte Offert. unt. W. H. an die Exp. d. Bl.

2 tüchtige Wickelmacherinnen sofort gesucht. Leipzig, Salomonstr. 23.

Unabhängige Wickelmacherin gesucht. Connewitz, Waldstr. 30, I.

Gesucht sofort ein jüngeres Mädchen. Promenadenstr. 41, Restaurant.

Größerer Junge f. Sonnab. u. Sonnt. zum Einfeisen gesucht. Volk., Vogelschw. 10.

Weihnachtsbesuchen werden saub. gemalt u. lackiert. Lindenau, Wettinerstr. 65, II. r.

Wäsche z. Stichen u. Häfelarbeit wird angenommen. Lind., Mühlstr. 11, III., Rubne.

Damen- u. Kinderkleider werden billig gefertigt. Lindenau, Mühlstr. 11, III., Rubne.

Bücher-Unterricht wird billig erteilt. Plagwitz, Weihenfelder Str. 37, III. I.

Der Mann, der am 11. d. M. in d. Friedr. Hof-Str. 12 Pferdebestall aufhob, wird geb., dies. geg. Bel. in Stadt Wien, Mittelstr., abzug.

Wohnungsanzeigen.
Mehrere Logis (einst. mit Bad) zu vermieten. Neu-Modan, Kreuzstraße 9.
Wegzugsloft, Logis, St. R., R. R., Nr. 215 Mt., sof. ob. 1./1., verg. eb. 1 Monat, 11827] **Lindenau, Erdmannstr. 12, pl.**
Wegzugsloft, Klein. Logis sof. zu verm. **Zu verk. Sächsische, Leipziger Str. 124, III.**
Leere Stube an einzelne Person zu vermieten. Lindenau, Garkortstr. 28, II. I.
Eine leere feine Stube zu vermieten. Lindenau, Gumborfer Str. 34, pl. I.
Leibnizs Stübchen sofort zu vermieten. Reudnitz, Gabelsbergerstr. 10, III. W.
Gr. leere Stube mit Kochofen pr. 1. Jan. zu verm. Lindenau, Ulfandstr. 1, pt.
Eine leere Stube per 1./1. zu verm. **Volkmarshof, Ewaldstr. 14, II.**
Elek. heb. möb. Zimmer m. Bassie 15 A. 1./1. a. Dcn. ob. Dancz. v. m. Hofe Str. 30, 5b, IV. r.
Gr. 1. 2. 3. 4. St. m. Kochofen sof. ob. 1./1. zu verm. **Plagwitz, Eilfabrikallee 65, IV. r.**
Leere Stube mit Kochofen zu vermieten. **Anger, Nothbachstr. 14, III. r.**

Familienanzeigen.
Uns. Neffen **Nich. Wischhoff** herzl. Glückw. zum 20. Geburtstag. Familie **Wagel.**
Ihrem **Otto** gratuliert zum 23. Geburtstag **Die Familie Weichmann.**

Vereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein L.-West.

Genosse Mottefer referierte über die englische Gewerkschaftsbewegung am Vorabend ihres politischen Aufmarsches. Der Referent wies auf Grund eigener Erlebnisse und Erfahrungen nach, wie notwendig es sei, Gewerkschaftsbewegung und Politik nicht voneinander zu trennen. Das Verhältnis in England habe den englischen Arbeiter politisch unreif erhalten. Selbst Arbeitervertreter haben im englischen Parlament gegen den Achtstundentag gestimmt. Aber auch die englische Arbeiterschaft nehme neuerdings Veranlassung, sich mehr mit dem Sozialismus zu befassen, wobei ihr die deutschen Parteiverhältnisse vorbildlich sind. Die jüngsten Vorgänge in England beweisen auch, wie notwendig eine gute Arbeitervertretung im Parlament sei. Die Unterstützungsbewegungen seien zwecklos, wenn die politische Erkenntnis fehlt. Lebhafter Beifall folgte dem Referat. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß die Organisation der Kellner noch zu wünschen übrig lasse. Den Wirten soll bei späteren Versammlungen zur Pflicht gemacht werden, nur organisierte Kellner zu beschäftigen. Es wurde noch aufgefodert, sich an der Agitation für die Volkszeitung zu beteiligen.

Im Volksbildungsverein L.-Wohl

hielt am 14. Dezember Genosse Förster einen Vortrag über die Wanderung der Germanen. Dieser lehrreiche Vortrag wurde von den zahlreich Versammelten recht beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende macht dann auf die Abendunterhaltung, die am 1. Weihnachtstag in der Oberkirche stattfinden soll, aufmerksam. Auf Antrag des Kassierers werden der Partei 100 M. überwiesen. Genosse Hering regt noch die Gründung einer Werkzeugsammlung für die Arbeiter an. In eine ausgelegte Liste zeichnen sich 20 Mann ein; es wird der Vorstand das weitere veranlassen. Genosse Lehmann ersucht noch, daß wenn ein Ruf an die Genossen ergeht zum Verbreiten der Volkszeitung oder ähnlichen Arbeiten, sich die Genossen auch zahlreich einfinden mögen.

Arbeiterverein Stötteritz.

In der am 13. Dezember abgehaltenen öffentlichen Versammlung referierte Genosse Emil Hüttner über die letzten zwei stattgefundenen Gemeinderatswahlen. Der Wirt zum Café Matador hatte darum nachgehakt, sein Lokal bis 3 Uhr nachts offen halten zu dürfen. Die Amtshauptmannschaft hat das Gesuch abgelehnt; daraufhin hat der Gastwirtsverein ein diesbezügliches Gesuch für alle Wirte eingereicht; eine Antwort ist noch nicht eingegangen. Ein Gesuch von Brandeis, in der Festhalle Tanzmusik abzuhalten, ist ebenfalls abgelehnt worden, desgleichen das Schanzenfestgesuch Stiers. Genehmigt sind die Gesuche für Adam und Schweizer. Die Ausstellung von Pässen ist dem neuen Gemeindevorstande in derselben Weise übertragen worden, wie seinem Vorgänger. Eine unverhoffte Revision sämtlicher Gemeindefassen hat stattgefunden; alle Fassen sind in bester Ordnung befunden worden. Die Errichtung eines Wasserturms für Stötteritz ist so weit vorgeschritten, daß es nur noch der Genehmigung des Leipziger Rates sowie der Stadtverordneten bedarf. Referent gibt Auskunft über die Neuanstellung des Pfarrers Dr. Gieseler contra Dr. Schmidt; da es in dieser Angelegenheit noch zu keiner Regelung gekommen ist, soll das Ministerium eine Entscheidung treffen. Sodann folgt Bericht über die eingegangenen Vorgesuche und die Aufnahme der Schuldenwässer in das Schuldenbuch der Stadt Leipzig. Gegen die sogenannten Vauspekulanten sollen entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Der Antrag zum Ortsstatut, die Teilung der Unanfertigen in zwei Klassen betr., ist die Befähigung eingegangen. Früher ist referiert worden, daß die höchstbesteuerter Klasse bei einem Einkommen von 2300 M. beginnt; dies ist aber nicht der Fall, denn diese beginnt erst bei einem Einkommen von 2500 M. Der für uns in Aussicht genommene Mandat hat aus Geschäftsgründen abgelehnt. Da uns ein anderer nicht zur Verfügung steht, wurde von einer Beteiligung in dieser Klasse abgesehen. Die Gemeinderatswahl findet am 4. Januar statt, und wurde aufgefodert, sich zahlreich in der Klasse der Niedrigbesteuerten zu beteiligen. Ein anderes Gemeinderatsmitglied referierte über Schulangelegenheiten. Das Schulkonto übersteigt diesmal 100 000 M. In Bezug auf das Bauwesen betont Referent, daß mit der Erhöhung der Besitzveränderungsgebühren der Vauspekulation kein Einhalt getan werde; er empfiehlt ein gemeinnütziges Bauwesen von Seiten der Gemeinde. An die Berichte schloß sich eine längere Debatte. In Vereinsangelegenheiten bemerkt der Vorsitzende, daß auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse der Vorstand von einer Silvesterfeier absehe. Die Versammlung schloß sich dem an. Am 17. Januar findet ein Vortrag statt; als Referent ist Genosse Schöpslin bestimmt worden. Es wurde noch bekannt gegeben, daß bei der Gewerbegerichts- wahl für Arbeitnehmer in den Wahlstellen Stötteritz 598 Stimmen abgegeben worden sind. Zum Schluß wurde das Wieben des alten Parteiveteranen Lange in Naunhof geehrt, der ein Alter von 84 Jahren erreicht hat.

Der Arbeiterverein Großhoyer-Indorf

veranstaltete am 6. Dezember einen Vortragsabend mit dem Thema: Formvorschriften bei Rechtsgeschäften nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Der Referent führte, um seine Ausführungen recht verständlich zu machen, zahlreiche Beispiele an. In den Vorträgen schloß sich eine lebhafte Diskussion. Unter Vereinsangelegenheiten wurden vom Vorsitzenden mehrere Mitteilungen gemacht. Sodann wurde ein Antrag des Genossen Schmidt, die Vorbereitungen zur Silvesterfeier dem Vorstand zu überlassen, einstimmig angenommen; dagegen wurde ein Antrag, die nächste Versammlung vor Weihnachten abzuhalten, abgelehnt.

Die Metallarbeiterversammlung

nahm am 6. d. M. den halbjährlichen Bericht der Delegierten vom Gewerkschaftsartell entgegen. Der Berichterstatter, Kollege Schramm, streift in eingehender Weise die Fragen, die das Kartell im letzten Halbjahr beschäftigt haben. Bezüglich des Arbeiterssekretariats wird dem Antrag Heßbaum zugestimmt, hierüber später eine Versammlung abzuhalten. Infolge verschiedener Anträge wird weiter beschlossen, den Kartellvorsitzenden zu der Versammlung, in der die Delegierten ihren Jahresbericht erstatten, einzuladen. Weiter wird beschlossen, einen vom Gewerkschaftsartell gelegentlich der Statutenberatung abgelehnten Antrag, den Abstimmungsmodus und den Antrag bez. der Zweidrittelmehrheit betr., zur nochmaligen Beschlußfassung dem Kartell vorzulegen. Es wird beschlossen, in einer der nächsten Versammlungen die Ortskrankenkassenangelegenheit auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Stellmacher

hielten Sonnabend den 13. Dezember eine öffentliche Versam-

lung ab. In längerer Ausführung erläutert der Bevollmächtigte Kollege Börner das Resultat der Abstimmung zum Unterstützungsfonds. Seine Ausführungen gipfeln darin, daß die Gewerkschaften nur durch hohe Beiträge und gefüllte Massen den Unternehmern gegenüber eine achtunggebende Stellung einnehmen können. Die meisten Redner stimmten dem Referenten bei. Sodann wurde auf die statistischen Fragebogen aufmerksam gemacht und um gewissenhafte Ausfüllung ersucht. Nach dem Protokoll der Michaels-Quarantäner-Versammlung der Stellmacher ist ein Antrag einstimmig angenommen worden, wonach 50 M. aus der Junungsstasse zur Königseilfestlichkeit in Leipzig verwilligt werden sind. Aus demselben Protokoll ist ersichtlich, daß mit 30 gegen 12 Stimmen beschlossen worden ist, das Stadtgeschloß für durchreisende Stellmacher von 50 Pfg. auf 30 Pfg. herabzusetzen. Von einem Kollegen wurde noch ein Fall zur Sprache gebracht, wonach der Leipziger Rat Wagen in Naunhof hat aufertigen lassen, obgleich zahlreiche Leipziger Steuerzahler unter der gegenwärtig herrschenden Arbeitslosigkeit leiden. Hier bietet sich eine Gelegenheit für die Junung, beim Rat in dieser Sache vorstellig zu werden. Die Wahl eines Verwaltungsmittels an Stelle des Kollegen Fromm, der eine Wiederwahl ablehnt, soll in der nächsten Stellmacher-Versammlung erledigt werden.

In der Versammlung der Graveure und Eisenreue

die am 10. Dezember stattfand, hielt Herr Medakleur Weiß einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Alkoholfrage und die Gewerkschaften. Unter Gewerkschaftlichem wurden die Verhältnisse in der Grabiranstalt von Herrn Gerhardt geschildert und mitgeteilt, daß Herr Gerhardt geäußert, er nehme nur noch Gehilfen aus Buchholz; die wären wenigstens ein bißchen dumm. Die hiesigen sowie die länger hier weilenden Kollegen aus Buchholz wurden aufgefordert, die zureisenden Kollegen von dort tüchtig aufzuklären.

Die Tapellere Leipzigs

hielten am 6. Dezember im Bürgergarten eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Schäffler hielt einen lehrreichen und interessanten Vortrag über Naturgröße und Naturerscheinungen. Der Redner schilderte die Gewitter, Erdbeben, Geister und Vulkan. Lebhafte Beifall folgte den vortrefflichen Ausführungen. Darauf gab Kollege Schöpsowitsch die Abrechnung vom Herbstvergnügen bekannt, die eine Einnahme von 24,55 M. und eine Ausgabe von 217,92 M. aufweist; es verbleibt somit ein Ueberschuß von 30,63 M. Zu Revisoren wurden die Kollegen Bräde und Hademeyer gewählt. Kollege Graupe beschwert sich darüber, daß gegen eine Anzahl Junungsmeister, die Arbeit im Accord fertigstellen lassen, noch nichts unternommen worden sei. Hierzu entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Versammlung beauftragte den Kollegen Schöpsowitsch, beim Obermeister über diese Zustände Beschwerde zu führen. Kollege Hademeyer rügt die ungenügende Einladung zu einer solchen Versammlung. Nachdem Kollege Neue auf das Gebaren der Brotbackerpresse, insbesondere der Leipziger Neuesten Nachrichten hingewiesen und aufgefordert hat, nur die Leipziger Volkszeitung zu abonnieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Mitglieder-Versammlung der Sattler

tagte am 13. d. Mts. in Stadt Gotha. Genosse Meenzen hielt einen interessanten Vortrag über Abstammungslehre und Darwinismus, dem lebhafter Beifall folgte. Am 28. Dezember findet zum Zweck der Beratung von Anträgen für die Generalversammlung eine Konferenz in Leipzig statt. Als Delegierte hierzu werden die Kollegen Schuster und Steiner gewählt. Die Kartelldelegierten erstatten Bericht über die Errichtung eines Arbeiterssekretariats für Leipzig. Ein Antrag, an zugereiste sowie arbeitslose Kollegen ein Weihnachtsgeschenk von 3 M. zu verabreichen, wird angenommen. Nach einer Aufforderung, für die Verbreitung der Volkszeitung einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Soziale Rundschau.

1. Gewerbegerichtswahlen. Bei den Wahlen für die Arbeitnehmer zum Münchener Gewerbegericht ergab sich folgendes Resultat:

	1800	1902
Liste des Gewerkschaftskartells:	5736	9747 Stimmen
Liste der christlichen Gewerkschaften:	1351	1000 "

Somit haben die christlichen Gewerkschaften um 47,6 Prozent, die freien Gewerkschaften aber um 69,9 Prozent an Stimmen gewonnen.

Vermischtes.

Die Farbe der Sterne. Daß die einzelnen Sterne sich in der Helligkeit voneinander unterscheiden, sieht man auf den ersten Blick, mehr Aufmerksamkeit aber ist erforderlich, um wahrzunehmen, daß sie auch in der Farbe voneinander verschieden sind. Im Altertum, als es noch keine Ferngläser gab, der Wissensdurst aber schon zur Himmelsbeobachtung trieb, hatte man die Verschiedenheit der Sterne schon sehr wohl bemerkt, wenigstens die im Glau, wonach man sie in sechs Größenklassen einteilte. Von den Farbenunterschieden hatte man weniger Kenntnis und nannte vielmehr alle Sterne gelb mit Ausnahme von sechs, denen eine „Feuerfarbe“ zugesprochen wurde. Von diesen sechs Sternen sind fünf rot oder orange, nämlich der Aldebaran im Stier, der Pollux in den Zwillingen, die Veteigeuze im Orion, der Arcturus im Bootes und der Antares im Skorpion. Der sechste jener Sterne war der Sirius, der heute bekanntlich ein sehr reines weißes Licht besitzt. Man hat sich darüber den Kopf zerbrochen, warum die Antares auch ihm eine Feuerfarbe zuerkannt haben. Es könnte sein, daß der Sirius seit zwei Jahrtausenden seine Farbe geändert hat, oder daß man im Altertum mit dem Ausbruch Feuerfarbe mehr das Funkeln des Sterns als seine Färbung bezeichnet wollte. Es läßt sich noch heute wahrnehmen, daß der Sirius, wenn er in der Nähe des Horizonts steht, einen etwas rötlichen Schein annimmt und sehr lebhaft glüht, und das ist eine Folge der unregelmäßigen Lichtzerstreuung in der Atmosphäre. Tennison, der es unter allen englischen Dichtern mit der Naturbeschreibung am genauesten genommen hat, schreibt in einem seiner Werke: „Der feurige Sirius ändert seinen Glanz und schillernd rot und smaragd.“ Die heutige Himmelskunde hat selbstverständlich auch über die Farbe der Fixsterne eine umfassendere Kenntnis, als sie je zuvor bestanden hat. Unter der Annahme, daß das Sternensystem im allgemeinen aus Weiß und einer anderen Farbe zusammengesetzt ist, teilt man die Sterne nach der Farbe in fünf Klassen ein, je nach dem Grad der Färbung, nicht nach der dem Weiß beigemischten Farbe. Man unterscheidet die Sterne danach in reinweiße, schwachfarbige, farbige,

starkfarbige und dunkle. Innerhalb jeder dieser Abteilungen giebt es dann noch Farbenunterschiede hervorzuheben. Mit dem bloßen Auge kann man die Farben stärkster Färbung vernachlässigen, so daß sich die Stufenleiter nur zwischen rot, orange und gelbgrün oder höchstens reingrün (z. B. Beta in der Leier) bewegt. Der Stern Alpha in der Leier, die Wega, und vielleicht noch zwei oder drei andere Sterne haben einen bläulichen Schein, aber sonst halten sich die Sterne in einer der fünf Färbungen: rot-orange, orange, gelb, orange-gelb und gelbgrün. Eine Untersuchung des Sternhimmels daraufhin kann sehr wohl mit bloßem Auge vorgenommen werden und hat sogar darin einen Vorzug, daß die Färbungen der einzelnen Sterne sich leichter miteinander vergleichen lassen.

Kauen und Kochen. Die Zeit, da der Mensch zuerst erkennen lernte, daß die Ernährung durch ein Kochen oder Braten der Speisen befördert wird, liegt soweit zurück, daß wir ihre Grenze gar nicht mehr zu finden vermögen. Solange des Feuers Macht in die Dienste des Menschen getreten ist, solange hat sie unter anderem auch zu diesem Zweck benutzt worden. Es ist darum recht merkwürdig, daß eine wissenschaftliche Untersuchung über die Bedeutung des Kochens für die Ernährung bisher nur in sehr geringem Umfang vorgenommen worden ist. Damit kommt noch eine andere Frage in Verbindung, nämlich die Bedeutung des Zerhackens der Speisen durch die Zähne. Die meisten werden vielleicht auch demgegenüber glauben, es sei eine ganz alte und längst ausgemachte Sache, daß die sorgfältige Zerfeinerung der Nahrungsmittel im Munde ihre Verdaulichkeit und Beförderung wesentlich fördert. Bisher ist das aber nur so ein Glaubenssatz gewesen; der allerdings auch in die wissenschaftlichen Lehrbücher übergegangen ist, ohne dazu auch durch eine genügende Begründung berechtigt zu sein. Jetzt hat zum erstenmal Professor Lehmann in Würzburg in Gemeinschaft mit zwei Hilfsarbeitern eine wirklich wissenschaftliche Prüfung bezüglich des Einflusses des Kauens und Kochens auf die Verdaulichkeit der Speisen angestellt und darüber an Professor Mendelssohns Monatschrift: Die Krankenpflege berichtet. Auch die einzelnen Ergebnisse dieser Forschungen sind recht interessant, doch wollen wir zunächst als das Wesentlichste die Lehre hervorheben, daß die Wichtigkeit eines guten Bisses und seiner richtigen Benutzung bisher eher noch unterschätzt als überschätzt ist. Die Versuche wurden in der Weise vorgenommen, daß eine Reihe von Nahrungsmitteln in drei verschiedenen Graden zerfeinert, dann in eine saure Lösung gebracht wurden, wo sie sich etwa unter den Verhältnissen befinden wie im menschlichen Magen. Die drei Zerfeinerungsgrade waren Würfel von 1 Centimeter Seitenlänge, solche von 1 Millimeter Seitenlänge und dann eine Zerfeinerung in möglichst feine Teilschen. Bei dem ersten Versuch mit hartgekochtem Hühnerfleisch zeigte sich die Wirkung der Zerfeinerung auf die Löslichkeit in höchst auffallendem Maße, denn in derselben Zeit wurden von den groben Würfeln 30, von den kleineren 47 und von dem zerriebenen Material 68 v. H. gelöst. Ein ähnliches Ergebnis hatte ein zweiter Versuch mit Käse. Mit Fleisch war es kaum möglich, in zuverlässiger Weise zu operieren, da weder gelöstes noch rohes Fleisch sich genau in Würfel schneiden ließ in geeigneter Weise zerreiben ließ. In den Pflanzenstoffen war die Bedeutung der Zerfeinerung wiederum sehr deutlich erkennbar. Gewählt wurden zu den Versuchen Erbsen, Graubrot und Pfannkuchen. Die Verdaulichkeit wurde durch die Zerfeinerung ungefähr um das Doppelte gesteigert. Weiterhin sollte noch festgestellt werden, inwieweit das Kochen und Kauen die Herausziehung des Zuckers aus Nahrungsmitteln begünstigt. Die Untersuchungen wurden an Äpfeln und gelben Rüben, weiterhin an jungen italienischen Kartoffeln und an Macaroni vorgenommen. Im allgemeinen geht die Verzerderung der gelochten Speisen nach deren Zerfeinerung bis zu 20 mal schneller vor sich als bei unvollkommener Zerfeinerung, und das Kochen für sich allein befördert die Verzerderung um das Fünffache. Beide Handlungen gleichzeitig können die Zuckerausziehung bis auf das Hundertfache steigern. Hier ist also ein einwandfreier Nachweis für den großen hygienischen Wert einmal des Kochens und zweitens eines gründlichen Gebrauchs der Zähne geliefert. Auch muß dabei noch ganz besonders hervorgehoben werden, daß die Experimente gezeigt haben, ein wie großer Unterschied noch in der Verdaulichkeit von mittelfein zerfeinerten und ganz fein zerriebenen Speisen besteht. Die Bedeutung des Kochens tritt besonders bei den Pflanzenstoffen stark hervor, weil in ihnen durch das Quellen der Stärke zu Kleister die Zellwände gesprengt werden und weil außerdem die verkleisterte Stärke von den Verdauungsorganen energischer angegriffen wird.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Geschäftsgeschehen der Sächsischen Centralkrankenkasse (Sich Chemnitz) ist wiederholt öffentlich besprochen und verurteilt worden. Die Leipziger Volkszeitung hat in anerkennenswerter Weise die Arbeiterschaft von Leipzig und Umgebung über die Verhältnisse, die in dieser Krankenkasse bestehen, aufgeklärt. Zahlreiche Anfragen geben aber noch zu der Erklärung Anlaß, daß die Allgemeine deutsche Kranken- und Begräbniskasse für Wirker, Weber, Spinner, Färber und Arbeiter in verwandten Berufszweigen beiderlei Geschlechts (Eins-geschriebene Hilfskasse, Sich Chemnitz), der auch Arbeiter anderer Berufs betreten können, nicht identisch ist mit der oben erwähnten Sächsischen Centralkrankenkasse, die gleichfalls ihren Sitz in Chemnitz hat. Es sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Allgemeine deutsch: Kranken- und Begräbniskasse für Wirker, Weber, Spinner u. c. keine von den Neugründungen und Privatunternehmungen ist, die die Mitglieder mit großen Phrasen und Versprechungen heranziehen, bei Erkrankungsfällen den Mitgliedern aber unter den verantwortlichen Vorwänden das Krankengeld entzieht oder überhaupt vorwehrt. Auch das Agenten-Umwesen, das in diesen Privatunternehmungen blüht und diese Krankenkassen kennzeichnet, hat Eingang in unserer Krankenkasse nicht gefunden und wird es auch nicht finden können. Die Allgemeine deutsche Kranken- und Begräbniskasse für Wirker, Weber, Spinner u. c. wurde bereits im Jahre 1884 von Arbeitern gegründet und hat an vielen Orten Deutschlands örtliche Verwaltungsstellen und errichtet solche noch an Orten, wo sich mindestens 10 Mitglieder zusammenfinden. Die Hauptkasse, sowie die örtlichen Verwaltungsstellen werden verwaltet von aus der Reihe der Mitglieder gewählten Personen. Die Verwaltungskosten sind die denkbar niedrigsten. Die Arbeiterschaft hat also nicht notwendig, den schon genügend charakterisierten Privatunternehmungen zum Opfer zu fallen, bei denen von vornherein die Gefahr besteht, daß ihre sauer verdienten Groschen, die dort als Beiträge gezahlt werden, verloren sind.

Kleinjocher.

Gustav Köhler.

Deutsche Bekleidungs-Compagnie, Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 35.

Lodenjoppen für Knaben 2.50	Knaben-Paletots 3.75	Jünglings-Anzüge 6.00	Herren-Paletots 9.00	Herren-Anzüge 16.00
Lodenjoppen f. Burschen 3.00	Burschen-Paletots 5.00	Burschen-Anzüge 9.00	Herren-Paletots 12.00	Herren-Anzüge 21.00
Lodenjoppen für Herren 4.00	Jünglings-Paletots 7.00	Herren-Anzüge 12.00	Knaben-Anzüge 2.50	Schlafröcke 9.00

Unerreichte Billigkeit!

Streng reelle Bedienung!

Streng feste Preise!

[10972]

